

Gewebte Reime und Verse

Andrea Dresely im Gempfinger Pfarrhof

Gempfung/Pöttmes-Wiesebach Andrea Dresely verwebt poetische Texte. Mit Leidenschaft, so die Textilkünstlerin aus Wiesebach, ist sie seit vielen Jahren auf der Suche nach Worten, Versen, Texten und Reimen, deren Tragweite sie in gewebten Miniaturen offenlegt. Vor zwei Jahren waren ihre Werke und Installationen an mehreren sakralen Orten in Augsburg ausgestellt.

Diesen literarisch gewebten Arbeitsvorgang hat die Künstlerin fortgeführt und weiterentwickelt und stellt am Wochenende im Gempfinger Pfarrhof aus.

Zu Wort und Gewebe kommen Textauszüge bekannter und weniger bekannter Künstler, deren unterschiedliche Intentionen Dresely Raum, Gestalt und Farbigkeit verleiht. Die besondere Aura der Räumlichkeiten des Gempfinger Pfarrhofs samt des Stadls kommen ihrer Kunst sehr entgegen. Neben den gewebten Miniaturen zeigt die Künstlerin ihre handgewebten und handgefärbten Teppiche sowie diverse Skizzen und Studien.

Die Kunsthistorikerin Gertrud Roth-Bojadzhiev übernimmt die Einführung, Martin Fogt, Radiosprecher beim *Bayerischen Rundfunk*, rezitiert die jeweiligen Texte und das Ensemble Zigibatro sorgt für die musikalische Begleitung. In der Woche vom 18. bis zum 23. November bietet die Künstlerin einen Workshop für Schüler und Lehrer an. Ausgehend von einem poetischen Text, besteht die Möglichkeit, unter fachkundiger Anleitung eine Collage zu gestalten. (vj)

Ausstellung Vernissage am 15. November, 19 Uhr, im Gempfinger Pfarrhof (Am Badfeld 1a). Öffnungszeiten: Sonntag, 17. und 24. November, jeweils von 14 bis 17 Uhr. Finissage am Freitag, 29. November, 18 Uhr. Anfrage wegen Führung oder Workshop: kontakt@andreadresely.com oder 08276/1765.

Kultur-Notizen

HARBURG

Stadtkapelle Harburg bereitet ihr Konzert vor

Einen Probenmarathon von 13 Stunden an drei Tagen absolvieren jetzt die über 60 Musikanten der Stadtkapelle Harburg. Sie bereiten sich auf ihr Jahresabschlusskonzert vor, das am Samstag, 21. Dezember, 19.30 Uhr, in der Wörnitzhalle in Harburg stattfindet. Dazu sind alle Musikfreunde herzlich eingeladen. Unter Leitung von Franz Fischer, der heuer sein 25. Jubiläum als Dirigent der Stadtkapelle feiert, studieren die Musikanten wieder ein abwechslungsreiches und ansprechendes Programm ein. Traditionell werden bei diesem Konzert die neuen Jungmusikanten in die Kapelle aufgenommen und spielen ihr erstes Konzert. (dz)

WEMDINGER

Volkslieder-Singen im Gasthaus Zur Ente

Im Wemdinger Gasthaus Zur Ente findet am Donnerstag, 21. November, ein Volkslieder-Singen statt. Beginn der Veranstaltung ist um 19 Uhr. Eingeladen sind alle, die gerne singen. (dz)

So stimmt's

KAISHEIM

Musical-Verein war nicht Organisator

Der neue Verein „Musical Company Kaisheim“ um die Vorsitzende Heidi Thum-Gabler legt Wert auf die Feststellung, dass er bei der Lichternacht in Donauwörth lediglich zwei Konzerte gegeben hat, nichts aber mit der Organisation zu tun hatte. Unsere Zeitung hatte das irrtümlich so formuliert. (dz)



Die jungen Interpreten des Opernstudios brachten einmal mehr eine musikalische Sternstunde in die Mertinger Schulaula.

Foto: Ulrike Hampp-Weigand

So schön klingt Oper!

Klassik Ein hinreißender Abend mit dem Opernstudio der Bayerischen Staatsoper. Große Stimmen, bezaubernde Melodien, charismatische Akteure

VON ULRIKE HAMPP-WEIGAND

Mertingen Wenn ungemein viele Leute am Ende strahlend zum Ausgang streben, wenn aller Augen leuchten, dann war wieder das Opernstudio der Bayerischen Staatsoper in der Mertinger Schulaula zu Gast. Einmal mehr hatte es eine Sternstunde musikalischer Unterhaltung geboten: großartige Stimmen, bezaubernde Melodien, vernünftiges Opern-Erfahren, ein ausverkauftes Haus. Das Publikum war wunderbar aufgelegt, sparte weder mit Zuneigung noch mit endlos langem, stehendem Beifall. Wo sonst trifft man auf zwölf junge Menschen mit so großen Stimmen, verführerisch anzuschauen in Abendkleid und Frack?

Tobias Truniger, der Leiter des Münchner Opernstudios, ist der weitere Garant für einen unterhaltsamen Abend. So wie er kann keiner Oper erklären. Was heißt erklären: Seine süffisanten Bemerkungen zu Protagonisten und oft sparsamer Handlung dürfen einfach nicht fehlen, bringen sie doch oft genug „hehren“ Anspruch auf einen einprägsamen und

sehr kurzweilig-amüsanten Nenner. Das dritte war an diesem unvergleichlichen Abend das „süffige“ Programm. Und die beiden begeistert aufspielenden Pianisten Ewa Danilewska und Michael Pandya.

Zu Beginn Mozarts Meisterwerk „Don Giovanni“ – die Geschichte des ewigen Verführers, vor dem keine Frau sicher ist. Der dafür in die Hölle fährt: Mitreißend sangen und erzählten davon die Rache dürstenden Donna Elvira (Sarah Gilford) und Donna Anna (Mirjam Mesak), ein stimmstarker Leporello mit der Registerarie (Markus Suihkonen), der schöne lyrische Tenor Don Ottavio (Caspar Singh), der unbelehrbare Don Giovanni (Ogulcan Yilmaz) und eine nicht sehr zagende Daria Proszek als Zerlina, und mit keller tiefer Basswucht Komtur Christian Valle.

Vom ersten Ton an verführte der Zauber der fantastischen Stimmen, die schauspielerische Freude. Gaetano Donizetti setzte mit „La fille du régiment“ die weiteren, leichtfüßigeren Akzente, trotz Beschwörung von Kanonendonner und Pulvergestank! Marketenderin Marie, Findelkind, von Soldaten aufgezogen und der

Bauernbub Tonio kriegen sich ganz sicher am Ende der hanebüchernen Story: Aber wie verführerisch schön das klingt, wenn sich die bezaubernde Koloratursopranistin Juliana Zara und Ziehvater Bassbariton Markus Suihkonen kabbeln, wenn Tonio (George Virban) mit metallischem Tenor seine Liebe schwört. „Tous les trois réunis“. Happy End der Geschichte!

Die deutsche Spieloper „Martha“ wiederum betört mit Arien wie „Ach so fromm, ach so traut“, als der (was da noch keiner weiß) Grafensohn Lionel seiner Magd Martha – einer gelangweilten Edeldame der Königin – nachtrauert (und das hingerissene Publikum den großartigen Tenor Andres Agudelo so feiert, dass seine Arie unbeendet bleibt), oder dem Lied der Martha „Letzte Rose“ (leider nicht im Programm): aber Noa Beinarts Zofe Nancy und Christian Valles Pächter Plumkett stehen den beiden nicht nach: ein musikalischer Spaß, riesiger Jubel schon da!

Noch ein Höhepunkt des daran wahrlich nicht armen Abends: Gioachino Rossinis „Il Viaggio a Reims“, eine eigentlich einaktige Oper aus 26 Szenen mit zehn Hauptrollen – von

der aus Mangel an Fortbewegungsmitteln nicht durchführbaren Reise der illustren, aus ganz Europa kommenden Gesellschaft zu den Krönungsfeierlichkeiten Karls X. berichtend. „Si, di matti una gran gabbia“ – Baron Trombonok (Christian Valle), der das Reisegeld einsammeln soll, hält die ganze Welt für einen Käfig voller Narren: Juliana Zara, Daria Proszek, Caspar Singh, Ogulcan Yilmaz und Markus Suihkonen präsentieren das grandiose Sextett.

Szene Nummer 26, als der Deutsche Franz den Kaiser selbst einsetzt, rufen die „Polacca“ Daria Proszeks, die „Canzone Spagnola“ des „Granden“ Ogulcan Yilmaz und die „Tirolese“ der hinreißend jodelnden Juliana Zara mit Markus Suihkonen Begeisterungstürme hervor. Die Lösung naht – die Krönung ist verschoben, man kann fahren.

Nicht mehr enden wollender, stehender Applaus wird gebührend bedankt: Mit einer überwältigenden Chorszene aus Offenbachs „La Périochole“, wiederum jubelnd gewürdigt, endet ein hinreißender Opernabend.

Besondere Auszeichnung für Hans Höning

Neu geschaffene Ehrenmedaille

Rain/Burgheim Beim Herbstkonzert der Chorgemeinschaft Burgheim gab es eine besondere Ehrung für den aktiven Sänger Hans Höning aus Rain, der sich seit Jahrzehnten unermüdlich um die Chormusik verdient gemacht hat. Höning wurde die allererste Ehrenmedaille des Chorverbandes Bayerisch-Schwaben verliehen.

Höning wurde vollkommen überrascht, als der Vizepräsident des Chorverbandes Bayerisch-Schwaben, Reiner Pfaffendorf, die Bühne betrat, um ihn auszuzeichnen. In seiner Laudatio würdigte Pfaffendorf die Verdienste des Geehrten: Hans Höning trat der Chorgemeinschaft 1963 bei und war von 1965 bis 1999 als Vorsitzender der Chorgemeinschaft tätig. Bei seinem Umzug 1973 nach Rain ist er der Chorgemeinschaft

treu geblieben und hat seit dieser Zeit über 2200 Fahrten Rain-Burgheim und zurück absolviert und somit mehr als 36.000 Kilometer zurückgelegt – also quasi eine Erdumrundung. Im Jahr 2000 wurde er Ehrenvorsitzender der Chorgemeinschaft Burgheim.

„Was ihn besonders auszeichnet, ist die Tatsache, dass er erst das Singen aufgibt, wenn es gesundheitlich nicht mehr geht“, sagte Pfaffendorf. Und dass es noch geht, zeigt der 80-Jährige bei den Proben und Auftritten des Chors. Gemeinsam mit der Vorsitzenden des Chorkreisverbandes Nordschwaben, Marion Schauer, überreichte Pfaffendorf Hans Höning die Urkunde und die Ehrenmedaille, die in der Chormusik zum ersten Mal vom Chorverband Bayerisch-Schwaben verliehen wurde. Der Geehrte selbst war sichtlich gerührt und merkte an: „Sie sehen mich zum ersten Mal sprachlos, aber singen hält jung und deshalb mache ich weiter.“ (tbb)



Hans Höning

Foto: Thomas Bauch

Tante Rosel knackt den Jackpot

Bühne Die Theatergruppe Asbach-Bäumenheim kommt mit einer turbulenten Komödie

Bäumenheim Im Rahmen des Bäumenheimer Kulturherbstes spielt die Theatergruppe der Vereinigten Schützengesellschaft Asbach-Bäumenheim den lustigen Dreierakter „Tante Rosels Lottoschein“ von Beate Irmisch.

Die Termine im Schützenheim (Römerstraße 43) sind: Samstag, 30. November, 20 Uhr. Sonntag, 1. Dezember, 15 Uhr. Freitag, 6. Dezember, 20 Uhr. Einlass ist jeweils eine Stunde vor Beginn. Karten können unter www.theater-ab.de



Die Theatergruppe Asbach-Bäumenheim studiert derzeit einen turbulenten Schwank ein. „Tante Rosels Lottoschein“ hat am 30. November Premiere. Foto: Manuel Hül

reserviert werden, oder telefonisch bei Tobias Frey, Telefon 0170/7363944 oder per E-Mail: tobifrey87@googlemail.com.

Im Stück geht es um Tante Rosels größtes Hobby, das wöchentliche Lottospiel. Ihre gesamte Rente haut die Seniorin mit dem Glücksspiel auf den Kopf, zum Ärger ihrer Familie. Doch dann passiert das Unfassbare: Tante Rosel knackt den Jackpot in Höhe von 7,5 Millionen Euro. Als sie davon erfährt, trifft die betagte Dame der Schlag –

und zwar wortwörtlich. Sie segnet das Zeitliche. Nun bangen ihre Hinterbliebenen um den Gewinn, der bekanntlich nicht an Tote ausbezahlt wird. Deshalb lässt sich die Verwandtschaft so einiges einfallen, um an die Millionen zu kommen.

Die Theatergruppe der Vereinigten Schützengesellschaft Asbach-Bäumenheim freut sich auf ihre Besucher. Für Unterhaltung, Speisen und Getränke im Schützenheim wird gesorgt. (dz)

Novemberstimmung

Lieder Holger Berndsen und Peter Schöne gestalten einen erwachsenen, dramatischen Abend mit Heine-Vertonungen

VON ULRIKE HAMPP-WEIGAND

Mertingen Ein Abend mit zwei Interpreten – Holger Berndsen, renommierter Liedbegleiter und Professor aus Nürnberg, und Bariton Peter Schöne, Mitglied der Oper Saarbrücken. Nach einem überwältigenden Konzert am Vorabend mit dem Champagnergefühl des jugendlichen Opernstudios der Bayerischen Staatsoper (siehe Artikel oben) nun große Liedkunst: schlicht, dramatisch, „erwachsen“. Ein Abend mit Gedichtvertonungen Heinrich Heines. Jedes Gedicht mit doppeltem Boden, tiefgründig, aus tiefster Liebe nicht selten in tiefsten Schmerz und

Verlorenheit umschlagend. Vertont von Komponistinnen – Fanny Hensel, die nur verborgen wirkende Schwester von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Clara Schumann, die lange im Schatten ihres genialen Mannes Robert stand – wie Komponisten: Franz Liszt, genialer Pianist und Komponist, Robert Schumann, viel zu früh seiner Depression erlegen, und Johannes Brahms, dem großartigen Liedvertoner der Romantik: Zu vernehmen ist kein weiblich anmutender Schmelz, kein zarter Liebreiz, kein männliches Auftrumpfen. Gesammelte Gefühle kulminieren in einer Gedichtzeile: Der Tod das ist die kühle Nacht.

Peter Schöne ist ein gefeierter Liedsänger. Seine Sensibilität, seine reiche Erfahrung sind spürbar – vom Aufschrei zum zartesten Piano setzt seine ausdrucksvolle Stimme Gefühle frei. Seine Deklamation ist unübertroffen. Holger Berndsens Part war spannend – zum einen die Musik von Franz Liszt, die sehr volksliedhaften, eingängigen „Lieder ohne Worte“. Zum anderen das von Peter Schöne mit auf der Geige angespielte „Frühling“, dem eine sehr selbstständige Begleitung zu eigen war.

Clara Schumanns Lied „Sie liebten sich beide, doch keiner wollt' es dem anderen gestehn“ stand Pate für den Abend, und Pianist wie Sänger zoll-

ten damit Heines Doppelbödigkeit Achtung. „Sie liebten sich. Beide?“ Der Abend enthüllte die Treffsicherheit dieser Annahme: Aufblammen, verzehrende Liebe. Doch? Und? schönodes Verebben – musikalisch wunderbar artikuliert. Fantasien wie „Ein Fichtenbaum steht einsam“ in der Musiksprache von Fanny Hensel wie Franz Liszt, gar nicht so unterschiedlich: graue Trostlosigkeit gegen lichte, brennende Felsenwand der geträumten Palme.

So ganz anders dann die Musik des Zeitgenossen Bernhard Weidner. Sein Zyklus: „Eines Dichters Liebe“ war, so Peter Schöne, eine Uraufführung. „Über die Berge steigt schon

die Sonne“, „Was will die einsame Träne“ und das verzichtende, schöne „Im Traum sah ich die Geliebte“. Malten die klassischen oder romantischen Komponisten ein musikalisches Seelen-Gesamtbild, so gibt Weidner jedem Wort und dessen Bedeutung einen eigenen Klang. Spannend, hochinteressant, aber gelegentlich auch anstrengend. Das Klavier setzt dahinter ein fast rhapsodisches Ausrufezeichen.

Heiter dann aber die Zugaben: Wieder Heine, „Überall wo Du auch wandelst“ und ganz bezaubernd, auch in der Begleitung, „Ein Fräulein stand am Meere“. Dankbarer, freudiger Beifall belohnte die Künstler.